Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 31 (1937)
Heft: 10

Artikel: Vom Sozialismus und Revolution des Christentums
Autor: Mann, Thomas / Falke, Konrad
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-137036

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nach langer, langer Zwiſchenzeit — man muß wohl bis zu Oliver Cromwell und Guſtav Adolf zurückgehen — ausdrücklich und zentral der Gottesglaube und Chriſtusglaube als Licht von dem Scheffel einer politiſchen Großmacht (denn das iſt in beſtimmtem Sinne gerade durch ihn die Tſchechoſlowakei geworden) in die Welt ſtrahlte, die Welt erhellte und tröſtete; ſo iſt das Wunder geſchehen — man kann es nicht anders nennen — daß gerade in dieſer Zeit ein politiſcher Führer ohnegleichen kam und erklärte, der Sinn des ganzen Kampfes der Zeit ſei: *„Jeſus oder Cäſar!“*

Wenn man das recht bedenkt, dann kann die Antwort auf die Frage, ob die Erſcheinung etwa bloß in die Vergangenheit zurück- oder in die Zukunft vorwärtsweiſe, nicht zweifelhaft ſein: Eine ſolche Loſung kann nur, von einer gewaltigen Vergangenheit her, in die *Zukunft* weiſen.[1])

Leonhard Ragaz.

Vom Sozialismus und Revolution des Chriſtentums.

Die beiden folgenden Zitate ſtammen aus der vielverſprechenden, von Thomas Mann und Konrad Falke herausgegebenen Zeitſchrift *„Maß und Wert“*, die im Verlag von Oprecht in Zürich erſcheint. Wenn man dieſe Zitate lieſt, dann iſt man verſucht, ein bibliſches Wort darauf anzuwenden: „Wenn dieſe [d. h. die zunächſt Gerufenen] ſchweigen, ſo werden die Steine reden.“ D. Red.

Nach Ablehnung eines groben „Geſchichtsmaterialismus“ heißt es:

Und doch kann man mit dieſer Ueberzeugung Sozialiſt ſein, wenn ſich nämlich die andere und weitere Ueberzeugung damit verbindet, daß es heute für den geiſtigen, den Kulturmenſchen eine falſche und lebenswidrige Haltung wäre, auf die ſoziale, die politiſch-geſellſchaftliche Sphäre hochmütig herabzublicken und ſie als zweiten Ranges zu erachten im Vergleich mit der Welt der Innerlichkeit, der Metaphyſik und Religion. Die wertvergleichende Gegeneinanderſtellung der perſönlich-innerlichen Welt und der geſellſchaftlichen, die Kontraſtierung alſo von Metaphyſik und Sozialismus, wobei dieſer als unfromm, unheilig, bildungswidrig, als platter Eudämonismus und Materialismus hingeſtellt

---

[1]) Ich möchte die Gelegenheit benutzen, zwei Bücher zu nennen, welche uns die Perſönlichkeit Maſaryks näher bringen. Das Zitat ſtammt aus dem Buche von *Karel Capek:* „Maſaryk erzählt ſein Leben“ (Capek iſt auch der Verfaſſer des antimilitariſtiſchen Dramas: „Die weiße Krankheit“). Es iſt ein höchſt eigenartiges, koſtbares Buch. Das andere iſt älteren Datums: *Emil Ludwig:* „Geſpräche mit Maſaryk“. Die beiden Bücher berühren ſich vielfach, aber ſie ergänzen einander auch. Beide ſind Goldgruben.

Ich nenne von den allgemein zugänglichen Werken Maſaryks vor allem „Weltrevolution“ (auch ein Stück „Autobiographie“) und „Das neue Europa“. Dazu das große Werk über „Rußland“ und das Buch über den Marxismus.

Vielleicht darf ich auch an *meinen* Aufſatz: *„Im Lande von Hus und Maſaryk“* (Jahrgang 1932) erinnern.

wird, ist heute nicht erlaubt. Es ist nicht erlaubt, in einer Welt, so widergöttlich und vernunftverlassen wie die unsere es ist, einer Welt, in welcher der Zwiespalt zwischen der erreichten geistigen Stufe und dem, was im Wirklichen immer noch möglich ist, so krankhaft ausgeartet erscheint, dem Willen zum Besseren, Leidlicheren das Metaphysische, Innerliche, Religiöse als das Ueberlegene, ja einzig Würdige entgegenzustellen. Noch einmal: Das Politische und Soziale ist ein Teil des Humanen. Dieses umfaßt beide Welten, die innere und die äußere, und es hat seinen guten Sinn, wenn gerade der Künstler sich den Willen zur Vermenschlichung und Vergeistigung der politisch-sozialen Welt nicht verleiden lassen mag durch den Vorwurf, ein solches Interesse sei seiner unwert und bloßer Materialismus.

Materialismus — ein kindisches Schreckwort und perfid obendrein! Auf eine scheinbar idealistische Weise soll das menschlich Anständige damit hintangehalten werden im Namen der Innerlichkeit. Aber „Materialismus" kann viel geistiger, viel idealistischer und religiöser sein als irgend ein sentimentaler Hochmut gegen das Materielle. Denn es bedeutet ja gar nicht das Versinken in diesem, das Aufgehen darin — es bedeutet im Gegenteil den Künstlerwillen, es mit Menschlichem zu durchdringen. Wir kennen einen Ruf des großen Individualisten Nietzsche, der vollkommen sozialistisch lautet: „An der Erde zu freveln", lautet er, „ist jetzt das Furchtbarste. Ich beschwöre euch, meine Brüder, bleibt der Erde treu! Nicht mehr den Kopf in den Sand der himmlischen Dinge stecken, sondern frei ihn tragen, einen Erdenkopf, der der Erde Sinn schafft ... Eure schenkende Liebe und eure Erkenntnis diene dem Sinn der Erde. Führt gleich mir die verflogene Tugend zur Erde zurück — ja, zurück zu Liebe und Leben: daß sie der Erde einen Sinn gebe, einen Menschensinn!" — Das ist der Materialismus des Geistes, die Wendung des religiösen Menschen zur Erde hin, die uns das Kosmische vertritt. Und Sozialismus ist nichts anderes als der pflichtmäßige Entschluß, den Kopf nicht vor den dringendsten Anforderungen der Materie, des gesellschaftlichen, kollektiven Lebens in den Sand der metaphysischen Dinge zu stecken, sondern sich auf die Seite derer zu schlagen, die der Erde einen Sinn geben wollen, einen Menschensinn.

Thomas Mann.

*

In den Kirchen sieht man jetzt allenthalben die Spreu vom Korne stieben; aber auch das Korn sich seines Wesens bewußt werden. Nur wird das durch keine kirchliche Handlung, sondern vielmehr dadurch bewirkt, daß die Kirche in einen immer schärfern Gegensatz zum Staate gerät, wobei jene contradictio in adjecto, wie sie die sogenannte Staatskirche von jeher darstellte, von selber sich auflöst. „Mein Reich ist nicht von dieser Welt!" Gerade darum wird die Saat der Lehre Jesu in dem Augenblick einen neuen Frühling erleben, in welchem der totalitäre Staat

die winterlich-hart gewordene Schale der äußern Kirchenorganisationen zerbricht (um wahrscheinlich bald darauf ein ähnliches Schicksal zu erleiden!).

Es ist ebenso töricht als hoffnungslos, zu glauben, die Kirchen als solche könnten dabei etwas tun; was getan werden muß, kann allein von dem einzelnen Menschen aus geschehen. Und dabei wird genau wieder das eintreten, was sich schon zu Jesu Zeiten ereignete: die einen werden für die Stimme, die nun durch bald zwei Jahrtausende klingt, „Ohren haben zu hören", die andern nicht; die einen werden sich nach dem erbarmenden Geiste ausrichten, der von dem Bewußtsein gemeinsamen Schicksals durchdrungen ist, die andern nach der gewaltfrohen Sinnlichkeit, die in dem natürlichen Kampfe von Blut gegen Blut lieber untergeht, als von ihm absteht — und weit mehr als durch das, was einer dem andern zufügt, wird er durch das, als was er sich dabei selber erweist, Lohn und Rang empfangen! Das geordnete „kirchliche Leben" mit seinem allsonntäglichen Gottesdienst verhält sich zu der Erfahrung, die uns vielleicht rascher zuteil werden wird, als wir denken, wie die zur braven Gewohnheit gewordene langjährige Ehe zu einem als Schicksal hereinbrechenden abermaligen Liebeserlebnis: der Geist, der neu organisieren will, ist größer und stärker als die schönsten bereits ausgebauten Organisationen und steht nicht minder von innen her im Gegensatz zu ihnen, als die Gegnerschaft des heidnischen Staates von außen her es tut.

Konrad Falke.

Zur Weltlage

Die großen geschichtlichen Ereignisse pflegen stets in anderer Gestalt einzutreten, als man erwartet hatte. So wäre denkbar, daß

Der neue Weltbrand,

dessen Möglichkeit uns nun seit so langer Zeit als furchtbarer Albdruck belastet, nicht gleichzeitig ausbräche, rasch alle Völker ergreifend, wie es von 1914 bis 1917 geschehen ist, sondern daß er bald hier, bald dort aufträte, in immer neuen Formen, aber nie so, daß die ganze Welt in dem schauerlichen Brande aufflammte, worin Völkerkrieg, Bürgerkrieg und Rassenkrieg ihre höllischen Gluten vermischten. Man könnte daraus sogar die Hoffnung schöpfen, daß die Menschheit den Weltbrand in dieser Gestalt eher zu ertragen und zu überleben vermöchte. Das bliebe allerdings fraglich, und immer bestünde die Gefahr, daß die lange hin und her wandernde Flamme eines Tages überall aufschlüge. Aber das muß sich jeder, der wirklich wissen will, was geschieht, klar machen: *daß die Welt schon brennt.* Und zwar vorläufig an zwei Enden. Und es ist der gleiche Brand. Denn in